

Interview mit Pierre Zesiger und Hptm Frank Schwammberger

Die polizeiliche Ausbildungslandschaft verändert sich. Schnell, übergreifend und zukunftsorientiert. Als Ausbildungsinstitut muss man am Ball bleiben, den neuen Tatsachen mit Elan und Umsetzungswille entgegenzutreten und die Ausbildungsziele im Auge behalten. Die Ausbildung der Kapo Zürich geht stark aus diesen Arbeiten hervor. Eine Standortbestimmung mit dem Schulleiter, Pierre Zesiger, und dem Chef Ausbildung, Hptm Frank Schwammberger.

Welchen Herausforderungen muss sich die Polizeischule der Kapo in der nächsten Zeit stellen?

Frank Schwammberger (FS): Wie die anderen Ausbildungszentren musste sich die Schule an die Rahmenbedingungen des BGK halten und neue Fächer integrieren und in der Schule umsetzen (zum Beispiel Community Policing). Zudem ist die Schulung der Ausbilder sehr relevant, damit die Standards gehalten werden können. Dies führt natürlich direkt in unsere Ziele des Qualitätsmanagements. Wir werden unsere ISO- und Eduqua-Zertifizierungen mit Hochdruck verfolgen. Längerfristig gesehen wird das neue Polizei- und Justizzentrum eine grosse Herausforderung darstellen. Bis 2013 sollen diese Räumlichkeiten stehen. Die Planung der Ausbildungsräume, der infrastrukturellen Voraussetzungen und der Abläufe stellen den Ausbildungsverantwortlichen der Kapo neue Aufgaben.

Pierre Zesiger (PZ): Für mich basieren die kurzfristigen Herausforderungen stark auf den QM-Prozessen: ISO und Eduqua, welche natürlich die Leitbild-, Evaluations- und Feedback-Konzepte miteinschliessen. Zudem gilt es, die Lehrpläne, die Lektionsübersichten und die Lernziele konsequent zu vernetzen. Nicht zuletzt gilt es, nach diesen Vorgaben zu leben und den Betrieb entsprechend zu organisieren.



Pierre Zesiger, Dienstchef Grundausbildung (Polizeischulleiter).

Wie hat sich die Schule der Kantonspolizei in der Vergangenheit weiterentwickelt? Wo sehen Sie Entwicklungspotenziale?

FS: In den letzten fünf Jahren hat sich einiges verändert. Wir haben die Einheitsausbildung Aspiranten der Flughafen-Sicherheitspolizei innerhalb der Kantonspolizei Zürich realisiert und die Schulen zusammengelegt. Zudem waren wir von der Kapo von Beginn an beim BGK-Konzept mit von der Partie und konnten diese Entwicklung mitprägen. Wir waren auch eines der ersten Korps, welche die neue Prüfungsform umgesetzt haben. Als Neuerung haben wir ein zweites Ausbildungsjahr integriert, in dem die Aspiranten ihre praktischen Kompetenzen optimieren.

PZ: Die Kapo Zürich hat gesamtschweizerisch immer noch eine führende Rolle, da es gelungen ist, bei



Dr. iur. Frank Schwammberger, Chef Ausbildung.

allen neuen, wegweisenden Prozessen mitzubestimmen und diese erfolgreich umzusetzen. Entwicklungspotenziale liegen sicher im Qualitätsmanagement. Dies ergibt sich aus den anstehenden Zertifizierungen: didaktisch-methodische Optimierung, Transparenz, Vernetzung der Inhalte! Dies bedeutet, dass die Aspiranten-Feedbacks sehr stark analysiert werden und daraus auch Schlüsse auf die Entwicklung und Optimierung der Lektionentafel gezogen werden.

Welchen Praxisbezug ermöglichen Sie Ihren Studentinnen und Studenten?

FS: Unsere Aspiranten haben nach sechs Monaten drei Praktika à drei Wochen (Verkehrszug, Flughafen, Station) und können in ihrem zweiten Ausbildungsjahr ihre praktischen Erfahrungen im sicherheits-

polizeilichen Einsatzdienst machen. Diese Ausbildungssequenz ist extrem wertvoll und bietet einen optimalen Einstieg in die Praxis! Patrouillieren, an Alarme ausrücken, geplante und spontane Aktionen bewältigen helfen, den Kanton kennenlernen, die Zusammenarbeit in den Teams – dieses zweite Ausbildungsjahr ist Gold wert!

PZ: Einerseits sind unsere Ausbilder ausgewiesene Fachleute, die aus dem Korps selber stammen und polizeilich aktiv sind. Wir sind von diesem Milizsystem überzeugt und stehen weiterhin zu diesem Modell. Des Weiteren haben wir in der Stadt ein eigenes Lernrevier – eine Wohnung –, in welcher unterschiedliche Rollenspiele und praktische Übungen durchgeführt werden.

Welche Anforderungen stellen Sie an einen Aspiranten bei der Kapo Zürich?

FS: Neben den rechtlichen Vorgaben ist eine Frage zentral: «Kann diese Person die Berufsprüfung bestehen?» Die Personalgewinnung ist von der Ausbildungsarbeit getrennt. Wir arbeiten jedoch bei den Eintrittsprüfungen mit und begleiten die Assessments.

PZ: Wir bilden nach BGK-Richtlinien aus und bereiten die Aspiranten fachlich optimal auf die Berufsprüfung vor. Dieser Grundmission muss ein Aspirant folgen können. Zudem erwarten wir eine hohe Handlungskompetenz, eine hohe Fach-, Methoden- aber auch eine hohe Selbst- und Sozialkompetenz. Daraus ergeben sich meine drei Zielsetzungen an die Aspiranten: hundertprozentiger Einsatz und Engagement in der Klasse und an der Front, Auftragstreue (Pünktlichkeit, Genauigkeit) und «Vorbild sein», mit und ohne Uniform!



Eindrücke aus der Polizeischule Zürich.

Herr Schwammberger, machen Sie einen Werbespot für die Schule der Kapo Zürich!

FS: Unsere Ausbildung ist präzise auf die Bedürfnisse der Kantonspolizei Zürich als künftige Arbeitgeberin der Auszubildenden ausgerichtet, wir haben eine langjährige Ausbildungskultur, die Leistung und Engagement fordert, und wir können dank den vielfältigen Arbeitsfeldern der Kapo Zürich eine umfassende, ganzheitliche Ausbildung bieten!

Wo sehen Sie gesamtschweizerisch die neuen Herausforderungen und Anforderungen an die Ausbildung?

FS: Es gilt klar, die steten Optimierungen in der Polizeilandschaft konsequent umzusetzen. Zudem wird – konkret für den Kanton Zürich – das Schengen-Dublin-Abkommen einige Veränderungen bedeuten, vor allem auch für den Flughafen. Hier müssen wir uns sehr gut vorbereiten und agil bleiben.

PZ: Erstens gilt es, eine Konsolidierung in der polizeilichen Ausbildung anzustreben, zweitens müssen QM-Prozesse eingeschliffen und vorgelebt werden, und drittens muss die Lern-EDV-Integration in den Ausbildungsinstituten Einzug halten. Die Lerninfrastruktur wird sich schneller verändern, als man denkt – dem müssen wir von Seiten der Ausbildung Rechnung tragen!

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit den Deutschschweizer Polizeischulen in Hitzkirch und Amriswil?

FS: Wenn jedes Institut sein «eigenes Zügli» fahren würde, dann wäre dies keine gute Ausgangslage für die Polizeilandschaft. Ich hoffe, dass das «Miteinander» gefördert wird, ein Austausch stattfindet und eine positive Konkurrenz zur Qualitätsförderung im Sinne des BGK beiträgt.

Timo Albiez